

Erinnerungen an den LBV und an die neue Heimat in der NUH

(von Maria Barth-Bullemer)

Am 08.12.1987 wurde ich von der Kreisgruppenversammlung Erlangen-Höchstadt des Landesbundes für Vogelschutz (LBV) im Zuge der Jahreshauptversammlung, mit Neuwahl des Vorstandes, mit großer Mehrheit zur ersten Vorsitzenden gewählt.

In meiner Antrittsrede erklärte ich, dass die in dieser KG herrschenden Querelen zwischen einer Gruppe von Ann Grösch (eine Amerikanerin, offensichtlich mit dem Hilpoltsteiner Landesvorstand freundschaftlich verbunden, die dessen Weißstorch-Arbeitshypothesen auch in der KG Erlangen durchzusetzen versuchte) und den mir damals schon als sehr aktiven Artenschützern bekannten Herren Michael Zimmermann, Edmund Lenz, Rolf Trummer, um nur einige zu nennen, beendet werden müssten und dass ich es als meine vordringliche Aufgabe sah, hier schlichtend zu wirken.

Dies versuchte ich erstmalig am 29.12.1987, als ich Herrn Sothmann, den Vorsitzenden des Landesverbandes in Hilpoltstein aufsuchte, um in dieser Angelegenheit zu intervenieren und um zumindest Duldung zu bitten, für die Erlanger Storcharbeit (Hilfeleistung in Notfällen).

Herr Sothmann erklärte mir, dass dies nicht in Frage käme, es gälte nur die im Landesverband erlaubte Arbeitsweise (keine Hilfeleistung). Auf meine Frage, ob er nicht die Gefahr eines Bruches mit dem LBV sehen würde, war die Antwort sinngemäß: dann gibt es halt einen weißen Fleck auf der Landkarte in Erlangen-Höchstadt, das wäre ihm auch egal. Zeuge dieses Gespräches war mein Mann, der mich zu diesem Gang begleitet hatte.

Dieser Schlichtungsversuch mit dem Landesverbandsvorsitzenden war somit gescheitert!

Parallel zu aller Verbands- und praktischen Arten- und Biotopschutzarbeit versuchte ich mit dem gesamten Vorstand immer wieder schlichtende und klärende Gespräche mit der Gruppe Grösch zu führen. Letztlich ist mir das in meiner Amtszeit nur marginal gelungen.

Ein neuer Vorstoß in Richtung gegenseitiger Anerkennung und Respektierung der Erlanger Artenschutzarbeit war die Veranstaltung eines Europäischen Storchensymposiums das am 23.04.1988 in Erlangen stattfand. Dieses Symposium wurde von unserem Kreisgruppenvorstand initiiert und durchgeführt. Einladender Verband war der BÖB (Bayerischer Ökologen Bund). Selbstverständlich war der LBV mit seiner Fachgruppe eingeladen, sich mit den anerkannten Fachleuten aus Frankreich, der Schweiz, der DDR und Deutschland auszutauschen, Kritik zu üben an der Erlanger Storcharbeit und die Fachwelt zu überzeugen von der eigenen Richtigkeit.

Der LBV hat abgesagt und nicht teilgenommen. Begründung war: es würden nur einseitige Meinungen (sprich Befürworter der Zimmermann-Lenz Arbeitsweise) zum Zuge kommen. Nun gut, so kann man sich auch einer Kritik entziehen, die vermutlich nicht ausgeblieben wäre, wenn Worte von LBV Fachleuten wie „und wenn die Störche verrecken, dann ist das halt auch Natur“ geäußert werden. Eine Aussage, die bei damals 64 Brutpaaren in ganz Bayern wirklich nicht mehr nachzuvollziehen war.

Das Symposium wurde mit einer Schlusserklärung erfolgreich beendet. Die Erklärung liegt in Kopie als Anlage bei. Ich kann versichern, dass alle Forderungen dieser Erklärung in die Erlanger Storcharbeit eingeflossen sind und in herausragender Arbeit mit außerordentlichem Arbeitseinsatz von Zimmermann, Lenz und einem Freundes- und Helferkreis befolgt wurden. Die Erlanger Ausflugszahlen sprachen und sprechen da eine eindeutige Sprache.

Ein Dank gilt auch heute noch den Feuerwehren, die mit Geräteeinsatz zu so manchem Jungstorchüberleben beigetragen haben.

Zusammenfassend kann ich sagen: die Naturschutzarbeit, die Biotoppflege, der Artenschutz Einsatz insgesamt und speziell beim Weißstorch wurde während meiner Amtszeit in hervorragender Weise durchgeführt.

Dass der Landesverband in Hilpoltstein den Wert der Erlanger Arbeit nicht anerkennen konnte, ist hochbedauerlich und spricht nicht für diesen Verband. Es ist schwer vermittelbar, dass ein Naturschutzverband eigene Rechthaberei dem Leben des Individuums in Todesgefahr vorzieht.

Eine Haltung, die nach vielen Schlichtungsfehlversuchen so nicht mehr toleriert werden konnte. Alle Arbeit, u.a. auch Ortsgruppengründungen waren diesem Verband nichts wert.

Konsequenz aus diesem Verbandsverhalten war, dass der gesamte Vorstand zur Jahreshauptversammlung am 08.03.1990 zur Wiederwahl nicht mehr antrat. Bei unüberwindlichen Differenzen macht es keinen Sinn, in diesem Fall den Landesverband auch noch mit eigenen Mitgliedsbeiträgen zu unterstützen. Der gesamte Vorstand und viele unserer Orts- und Kreisgruppenmitglieder sind aus dem LBV ausgetreten.

Ich betone, es handelt sich um ein freiwilliges Verlassen des Verbandes und nicht um eine Kündigung der Mitgliedschaft von Verbandsseite.

Viele Austritte erfolgten im Monat März 1990!

Eine neue Heimat wurde durch die Gründung der Natur- und Umwelthilfe Erlangen, durch Dr. Hans Heinrich und Otto Krämling gefunden. Dieser Ortsverband ist nicht hoch genug zu loben, hat er doch Herz, Verstand und Tatkraft bewiesen bis zum heutigen Tag und Natur- und Artenschutz möglich gemacht, wie es auch heute noch seh- und erlebbar ist. Erlangen kann sich glücklich schätzen, solch unermüdliche Männer und Frauen in seinen Mauern zu beherbergen, und die Stadt sollte alles möglich machen um den kommenden Generationen Natur noch erlebbar machen zu können.

Schlussklärung:

Meine Aussagen beziehen sich auf eigene Aufzeichnungen und z.T. Erinnerungen, die auf Grund der langen Zeit von 1990 bis zum Jahr 2014 nicht den Anspruch auf Vollständigkeit erheben. Sie sind mit bestem Wissen und Gewissen erfolgt.

Bad Steben, den 20.02.2014

Maria Barth-Bullemer